

wieder in den Vordergrund geschoben wurde.

Der Text der Note ist zurzeit, da diese Zeilen in Druck gehen noch nicht bekannt. Nach meinen Informationen wird jedoch darin erklärt, daß der freiwillige Beitritt Deutschlands zum Völkerbund eine Voraussetzung für das Inkrafttreten des Vertrages der gegenseitigen Sicherung sei. Dabei fußt man anscheinend auf dem Grundsatz, daß die Alliierten zur Diskussion über die Bedingungen des Eintritts gar nicht berechtigt seien, sondern lediglich der Völkerbund selbst. Erst kürzlich hat Frankreichs hervorragender Vertreter im Völkerbund, der Senator und Chefredakteur des „Matin“, Henry de Jouvenel dem Vertreter eines deutschen Blattes erklärt, man erwarte Deutschlands Unterschrift unter die Statuten ohne Ausnahmen oder Privilegien, ganz dasselbe also, was schon Herriot in seiner vorjährigen Genfer Rede betont hat.

Wir sind also der Lösung der Frage um keinen Schritt nähergekommen. Wir haben im Gegenteil die Führung in der Angelegenheit verloren, da damals die Welt gespannt unserer Entscheidung entgegenschah, während wir heute in die Zwangslage versetzt wurden, dem Bunde beizutreten oder den ganzen Sicherheitspakt scheitern zu lassen. Als einzigen Erfolg können wir buchen, daß uns, wie ich höre, Gelegenheit gegeben werden soll, in mündlichen Besprechungen unsere Bedenken vorzubringen. Bevor man dazu schreitet, wird man sich aber in Deutschland darüber klar werden müssen, was man eigentlich will und welche Abänderungsvorschläge man mit einiger Aussicht auf Erfolg vorzuschlagen die Möglichkeit hat.

In Deutschland steht es im Augenblick so, daß die Rechtsparteien und mit ihnen der Reichskanzler aus ganz bestimmten schwerwiegenden Bedenken heraus Gegner des Eintrittes in den Bund sind. Zu ihnen gesellen sich unglücklicherweise der zuständige Referent im Auswärtigen Amt und der deutsche Gesandte in Bern, Müller.

Während ein großer Teil des Zentrums, der Demokraten und wohl geschlossen die Sozialdemokraten von dem Beitritt eine erhebliche Erleichterung in der außenpolitischen Lage Deutschlands erwarten. Stresemann selbst, viel zu klug und gewandt, um nicht die Vorteile des Völkerbundes zu übersehen, ist andererseits wohl durch Parteibindungen gehemmt. Wie denn wieder einmal bei uns die ganze Völkerbundsfrage mehr zu einer Frage der Parteipolitik als zu einer solchen der außenpolitischen Opportunität geworden ist. Das Schlimmste dabei ist, daß sehr viele, um nicht zu sagen, die meisten, die sogenannten „Bedenken“ ihrer Führer gedankenlos nachplappern, ohne genaue Kenntnis dessen, was der Völkerbund eigentlich bedeutet und der einschlägigen Bestimmungen.

Die Organisation des Völkerbundes

Es muß gleich von vornherein zugegeben werden, daß der Völkerbund in seiner augenblicklichen Gestalt keineswegs das ideale Friedensinstrument darstellt, das er sein könnte. Für den Realpolitiker kommt es auch weniger darauf an, Deutschlands Beitritt aus ideellen Motiven zu befürworten, als auf die Tatsache, daß der Bund „das einzige internationale Forum ist, auf dem sich die Staaten Europas begegnen“ und daß hier hinter den Kulissen sich viel Wichtiges abspielt, wobei es für Deutschland praktischer wäre, die Hand im Spiele zu haben, als abseits zu stehen. Ideal kann das Genfer Gebilde schon deshalb nicht sein, weil es keine weltumfassende Organisation ist, nachdem der argentinische Antrag, den Bund auf eine wirklich internationale Basis zu stellen, 1921 und 1922 abgelehnt worden war und nachdem außer Deutschland und Rußland auch die Vereinigten Staaten im Bunde fehlen. Heute zerfällt der Völkerbund in folgende vier Hauptgruppen:

1. die Staaten Ostasiens,
2. die südamerikanischen Staaten,
3. die Staaten des britischen Imperiums,
4. die europäischen Staaten.